



H. Steinhilber.

Nachruf.

W. Hofrat Dr. Eduard Straßmayr †

Eduard Straßmayr, am 25. Jänner 1885 in Aschach a. d. Steyr geboren, war ein echter Sohn seiner Heimat. Seine frühe Jugend verbrachte er in dem, zwischen den Flüssen Steyr und Enns hoch über deren Tälern gelegenen Geburtsort in rein bäuerlicher Umgebung. Ein Anwesen „Straßmayr“, das erstmalig um 1380 urkundlich erwähnt wird, zeigt, daß das Geschlecht seiner Ahnen hier bodenständig war. Den ersten Jugendeindrücken mag sich wohl das Bild der nahegelegenen Eisenstadt Steyr mit seinen mittelalterlichen Bürgerhäusern, dem großartigen Stadtplatz und den reizvollen Gassen und Gäßchen, hinzugefügt haben. Zeitlebens blieb Straßmayr der traumhaften Schönheit von Steyr aufgeschlossen, zu der sich später die Liebe zu Enns gesellte, aus welcher Stadt er sich seine ihn stets gütig umsorgende Gattin holte.

Vorerst müssen wir aber seiner Studienjahre am Stiftsgymnasium in Seitenstetten gedenken. Dieses Stift hat nicht nur Straßmayr, sondern auch seinem Vorgänger als Archivdirektor, Dr. Ignaz Zibermayr, die humanistische Mittelschulbildung vermittelt. Es mag wohl kein Zufall sein, daß zwei Direktoren des oberösterreichischen Landesarchives aus diesem Stiftsgymnasium hervorgingen und die Liebe zu den historischen Wissenschaften eben in dieser Anstalt geweckt wurde. Wie Zibermayr absolvierte auch Straßmayr seine Hochschulstudien an der Universität Wien, und beide gehörten der kath. akad. Studentenverbindung „Norica“ an.

Im Jahre 1908 trat Straßmayr in die Dienste des öö. Landesarchivs. Seine Leistungen dort zu würdigen, sei dem genannten Institut vorbehalten. Es soll hier nur gesagt werden, daß er in gleicher Weise mit Fleiß und Können die ihm gestellten Aufgaben erfüllte.

Zwei Eigenschaften waren Richtlinien, die Straßmayrs Tun und Handeln zeitlebens bestimmten: unermüdlicher Pflichteifer und treue Vaterlandsliebe, beide wohl bestimmt durch eine unbeirrbar, religiöse Überzeugung. So sehen wir Straßmayr überall dort, wo er als überzeugter Katholik stehen mußte oder glaubte stehen zu müssen. Aus diesen Erwägungen heraus ist wohl auch seine Tätigkeit in den verschiedenen Vereinen zu verstehen, in welchen er vielfach eine führende Stellung einnahm. Diese Tätigkeit, die früh begann, wurde durch den ersten Weltkrieg unterbrochen. Während dieses stellte er auch hier, zuletzt als Oberleutnant im Linzer Hausregiment „Hessen“, dem k. u. k. Infanterieregiment Nr. 14, in den Kriegsjahren 1914–1918, seinen Mann. Das bittere Kriegsende im Jahre 1918 und die Kriegsgefangenschaft in Italien haben den immer treuen Österreicher schwer getroffen. Die unruhigen und schwierigen

Jahre nach dem Kriege führten schließlich zur Diktatur des „Ständestaates“, einer Lösung der Schwierigkeiten, aus der Verzweiflung heraus geboren. Nicht die Sympathie für autoritäre Regierungsformen stellte Straßmayr, wie so viele andere, in führender Stellung in die „Vaterländische Front“, als vielmehr die Sorge um das so schwer von außen bedrohte Vaterland. Straßmayr gehörte in dieser Zeit dem Linzer Stadtrate als Mitglied an, und er war Dienststellenleiter der öö. Landesbeamtenschaft im Rahmen der „Vaterländischen Front“. Das 1938 über Österreich hereinbrechende Unheil machte auch vor Straßmayr nicht halt. Er mußte aus den öffentlichen Ämtern scheiden, seine lieb gewordenen Vereine wurden aufgelöst, und er selbst, der im Jahre 1936 zum Wirklichen Hofrat ernannt wurde, zwangsweise in den Ruhestand versetzt. Der Verlust der Selbständigkeit und Freiheit seines geliebten Vaterlandes hat ihn besonders schwer getroffen. In Gesprächen mit Gleichgesinnten suchte er Kraft und Hoffnung für das Wiedererstehen der österreichischen Heimat. In den Jahren 1941–1944 leistete er als Hauptmann d. R. Militärdienst, bis ihn das Ende des unseligen Krieges wieder in die Heimat rief.

Als Sechzigjähriger, im Jahre 1945, wieder rehabilitiert, stand er bis 1947 der Studienbibliothek als kommissarischer Leiter vor, um sodann an die Stätte seiner früheren Wirksamkeit, das öö. Landesarchiv, als Direktor zurückzukehren.

Straßmayrs Tätigkeit ist es auch zu verdanken, daß der Oberösterreichische Musealverein über seinen Antrag am 27. Februar 1946 wieder aktiviert wurde und mit rund eineinhalbtausend Mitgliedern als der größte österreichische kulturelle Verein bezeichnet werden kann. Als dessen Präsident brachte er diesen wieder zu voller Entfaltung und redigierte selbst den historischen Teil des Jahrbuches. Seit dem Jahre 1910 Mitglied des Vereines, zählte er zu den ältesten Mitgliedern und förderte mit nie rastendem Eifer dessen Ziele. Straßmayr konnte noch die glanzvolle Gestaltung der 125-Jahr-Feier des Vereines, der ältesten kulturellen Vereinigung Oberösterreichs, durchführen. Zu diesem Jubiläum gelang es ihm, das Werk „Mittelalterliche Bildwerke im Oberösterreichischen Landesmuseum“ herauszubringen, welche Arbeit den ungeteilten Beifall der Fachwelt fand. Zahlreiche Arbeiten, von denen 10 als selbständige Werke in Druck erschienen, sowie bei 140 Zeitschriftenaufsätze zeugen von Straßmayrs rastlosem Fleiß. In der „Bibliographie zur oberösterreichischen Geschichte“ hat der Verstorbene in über 12.000 Titeln dem Historiker und Heimatforscher ein unschätzbares Werk zur Hand gegeben und sich selbst ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Nach längerer Krankheit schloß Straßmayr am 31. Mai 1960 für immer seine Augen. Sein letzter Wunsch, die in Arbeit befindliche Geschichte der Stadt Enns zu vollenden, war ihm nicht mehr vergönnt.

Trost seiner alten Tage war wie immer seine Gattin, und mit großer Liebe hing er an den vier Enkelkindern, die seinem arbeitsreichen und opfervollen Leben die letzte Erfüllung gaben.

In tiefempfundener Trauer gedenkt auch der Oberösterreichische Musealverein seines verdienstvollen Präsidenten und wird ihm immer ein treues Gedenken bewahren.

Herbert Jandaurek.